



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 176. Ratssitzung vom 21. Januar 2026

5720. 2025/122

**Postulat von Rahel Habegger (SP), Simon Kälin-Werth (Grüne) und Matthias Renggli (SP) vom 26.03.2025:
Beitritt der Stadt zur Blue Community**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Rahel Habegger (SP) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 4446/2025):
Stellt euch ein Glas oder eine Flasche «Züriwasser» vor: kühl, klar und zuverlässig aus einem unserer zahlreichen Brunnen oder direkt aus dem Trinkhahn. Dieses Glas steht für etwas, das wir in Zürich seit Generationen pflegen: Wasser als Lebensgrundlage, als öffentliches Gut und als gemeinsame Verantwortung. Genau deshalb bitte ich euch heute um Unterstützung für unser Postulat, mit dem wir prüfen lassen wollen, wie Zürich eine Blue Community werden kann. Das Projekt beruht auf vier einfachen, aber wirkungsvollen Grundsätzen: Erstens, das Menschenrecht auf Wasser anzuerkennen. Zweitens, Wasser als öffentliches Gut zu sichern. Drittens, Leitungswasser konsequent zu bevorzugen und wo möglich auf Flaschenwasser zu verzichten. Und viertens, nationale und internationale Partnerschaften zu fördern, damit mehr Menschen Zugang zu sauberem Wasser und der Sanitärversorgung erhalten. Warum gerade Zürich? Zürich ist eine Stadt am Wasser, aber auch vom Wasser. Rund 70 Prozent unseres Trinkwassers stammen aus dem Zürichsee, je 15 Prozent aus Grund- und Quellwasser. Diese Versorgung ist kein Zufall, sondern das Resultat einer vorausschauenden Politik, strenger Qualitätskontrollen und eines starken öffentlichen Versorgungsbetriebs. Unsere Bevölkerung erwartet zu Recht, dass das Wasser in öffentlicher Hand bleibt. Das hat die kantonale Abstimmung im Jahr 2019 deutlich gezeigt, als das Wassergesetz mit fast 56 Prozent Nein-Stimmen verworfen wurde. Damals ging es um die mögliche Beteiligung von Privaten. Dieser Entscheid verpflichtet uns und ist ein klares Bekenntnis: Wasser gehört zur öffentlichen Daseinsvorsorge. Die Blue Community ist keine teure Mitgliedschaft, sondern eine Selbstverpflichtung. Sie wird von Gemeinden, Hochschulen, Kirchen, Versorgern und Organisationen in der ganzen Schweiz getragen. Der Beitritt ist in der Regel kostenlos. Gefordert wird lediglich, dass man sich zu den vier Grundsätzen bekennt und sich sichtbar für deren Umsetzung einsetzt. Viele Schweizer Städte und Institutionen sind diesen Schritt bereits gegangen – etwa Bern, Neuenburg, St. Gallen, Gossau oder Dietikon, aber auch die Universität Zürich oder die Reformierte Kirche Zürich. Die Stadt Zürich würde sich damit in eine starke Gemeinschaft einreihen. Die vier Grundsätze sind klar beschrieben: von



der öffentlichen Hand über Leitungswasser, der Praxis bis hin zu internationalen Partnerschaften. Die Blue Community würde dafür Vorlagen, Argumentarien und Good Practices zur Verfügung stellen, die man in der Stadt Zürich einfach adaptieren könnte. Auch ökologisch ist der Nutzen klar: Studien zeigen, dass Leitungswasser nur rund ein Prozent der Umweltbelastung von ungekühltem Mineralwasser in Flaschen verursacht. Jede Karaffe «Züriwasser» statt PET oder Glas spart Energie, Emissionen und Transportkosten. Auch finanziell ist es sinnvoll, bei Veranstaltungen, Sitzungen und im Rat konsequent auf Leitungswasser zu setzen: weniger Beschaffung, weniger Logistik, weniger Abfall. Mit der Blue Community bekennen wir uns explizit zum Menschenrecht auf Wasser- und Sanitärversorgung, das die UNO-Generalversammlung bereits im Jahr 2010 anerkannt hat. Dieses Recht schützt Leben, Gesundheit und Würde, hier in Zürich und weltweit. Die Blue Community passt zu Zürich. Wir haben das Wasser, wir haben das Wissen und die entsprechenden Werte. Mit diesem Schritt sichern wir, dass Wasser öffentlich, bezahlbar und für alle zugänglich bleibt – heute und für kommende Generationen. Auch zeigen wir über die Stadtgrenzen hinaus: Wer lokal stark ist, übernimmt auch global Verantwortung.

Përparim Avdili (FDP) begründet den namens der FDP-Fraktion am 14. Mai 2025 gestellten Ablehnungsantrag: Die Stadt Zürich verfügt über eines der besten Trinkwasserangebote der Welt: direkt aus dem Trinkhahn, kristallklar, günstig, klimafreundlich und rund um die Uhr verfügbar. Wir haben Trinkwasserbrunnen an fast jeder Ecke, in Schulen, Verwaltungen und Parks. Unsere Wasserversorgung ist vorbildlich. Zürich braucht deshalb kein internationales Label, um zu beweisen, dass wir Wasser schätzen. Der Beitritt zur Blue Community ist ungefähr so sinnvoll, wie dem Papst vorzuschlagen, dass er sich offiziell als katholisch bekennen soll. Internationale Solidarität, Trinkbrunnen-Symbolik – alles gut und recht. Aber für Zürich bringt die Blue Community keinen Mehrwert: kein zusätzlicher Brunnen, kein Gramm weniger Plastikmüll, keinen zusätzlichen Franken für echte Entwicklungshilfe. All das tun wir bereits – auch ohne dieses Postulat und ohne Mitgliedschaft. Ein Beispiel dafür ist das Wasserprojekt der Stadt Zürich mit der Stadt Winnyzja in der Ukraine. Stattdessen würden neue Aufwände wie Zertifikate, Berichte, Sitzungen und Public Relations folgen. Auch wenn behauptet wird, das koste nicht viel, wäre der administrative Aufwand beträchtlich. Das wollen wir nicht auf Kosten des Steuerzahlers. Wir wollen weiterhin eine spitze Wasserversorgung, aber aus eigenen Ansprüchen. Unsere Energie sollten wir dort einsetzen, wo sie wirklich Wirkung entfaltet: beim Wohnen, beim Ausbau des öffentlichen Verkehrs oder bei der Stabilisierung des Finanzhaushalts. Zürich braucht kein Blue-Community-Label und ist seit Jahrzehnten eine Blue City. Sparen wir uns diesen bürokratischen Zirkus und investieren wir unsere Ressourcen direkt dort, wo sie etwas bringen. Zudem wollten diverse andere Städte – auch in der Schweiz – aus genau denselben Gründen nicht beitreten. In der Schweiz wären wir also eine absolute Minderheit. Falls jemand Zweifel an der Qualität unserer Wasserversorgung haben sollte, lade ich Sie gerne ein, dem Komitee von STR Michael Baumer beizutreten und ihn auf einem der Spaziergänge zur Wasserversorgung und anderer Infrastrukturen unserer Stadt zu begleiten. Ganz im Sinne von mehr Blue.



Weitere Wortmeldungen:

Simon Kälin-Werth (Grüne): Nach dem Votum von Përparim Avdili (FDP) kann ich nur sagen: Die Blue Community ist eine grosse Chance. Wie bei vielen anderen Dingen kommt es auch hier darauf an, was man daraus macht. Das Engagement des geschätzten Vorstehers Michael Baumer kann ich nur loben. Diese Spaziergänge sind sicher ein sehr gutes Instrument, um den Bürgerinnen und Bürgern auf Augenhöhe zu erklären, wie unsere Wasserversorgung funktioniert. Aber der Weg des Wassers endet nicht an der Stadtgrenze von Zürich. Wie die Limmat abwärtsfließt, gibt es internationale und globale Zusammenhänge. In diesem Bereich ist Kooperation über die Stadtgrenzen hinaus das geeignete Instrument. Mit der Anerkennung der vier im Postulat formulierten Grundsätze erfüllt die Stadt Zürich eigentlich alle Voraussetzungen für einen Beitritt zum Netzwerk der Blue Communities. Im Kern geht es um Kooperation und Solidarität in einer weltweiten Bewegung mit dem Ziel, Wasser als öffentliches Gut und Menschenrecht anzuerkennen und sich für einen nachhaltigen und verantwortungsvollen Umgang mit dieser Ressource einzusetzen. Seit dem ersten Vorstoss der Grünen im März 2013, Zürich als Teil der Blue-Community-Initiative zu etablieren, sind rund 13 Jahre vergangen. Mit dem vorliegenden Postulat unternehmen die Grünen und die SP heute gemeinsam den zweiten Anlauf, damit sich die Stadt Zürich diesem – auch im Kanton Zürich – weiterhin wachsenden Netzwerk anschliesst und aktiv zum Austausch beiträgt. Das vermeintlich langsame Bern kann in gewissen Fragen anscheinend offener und schneller handeln als Zürich. Der damalige, allseits geschätzte Stadtpräsident Alexander Tschäppät hatte die Idee rasch aufgegriffen und gemeinsam mit der Universität Bern erreicht, dass Bern im September 2013 als erste Hauptstadt zusammen mit einer Universität als Blue Community und Blue University ausgezeichnet wurde. Dieses Engagement war auch kürzlich sichtbar, etwa während der Fussballspiele der Europameisterschaft der Frauen. In der Berner Altstadt wurden die historischen Brunnen mit dem Hinweis beschriftet: «Bern plays in the Champions League, also when it comes to clean drinking water.» Für die vielen internationalen Gäste war das in der heissen Sommerzeit ein willkommener Hinweis auf das gesunde und erfrischende Trinkwasser direkt aus dem Brunnen. Diese Aktion kostete praktisch nichts, hatte aber eine grosse Wirkung. Man kann nicht davon ausgehen, dass alle wissen, wie hervorragend die Trinkwasserqualität in Bern oder Zürich ist. Umso wichtiger ist es, dies sichtbar zu machen. Während man in Bern genau das tat, beschäftigte man sich in Zürich zur gleichen Zeit damit, was gewisse überdimensionierte rote Metallgestelle auf öffentlichen Plätzen wohl darstellen sollten – Kunstwerke, die nicht als solche erkennbar und vermutlich ziemlich teuer waren. Ich schliesse mit einem Zitat von Martin Luther King: «Es ist immer der richtige Zeitpunkt, das Richtige zu tun.»

Michael Schmid (AL): Wir sind inhaltlich mit allen vier Forderungen des Postulats und den Grundsätzen der Blue Community einverstanden. Einige aus unserer Fraktion werden zustimmen. Es dürfte auch Konsens in diesem Rat und in dieser Stadt sein, dass diese Punkte richtig und sinnvoll sind. Unklar bleibt, was sich mit der Überweisung des Vorstosses konkret ändern soll. Wir haben den Wunsch, dass man die Forderungen etwas weitertreibt. So könnte man bei Punkt drei weiter gehen, indem nicht nur grundsätz-



lich Leitungswasser serviert wird, was die Stadtverwaltung bereits tut, sondern dies konsequent überall umzusetzen, etwa auch im Stadthaus und nicht nur in einzelnen Verwaltungsgebäuden. Das hätte man mit diesem Vorstoss einfordern können, um zumindest eine ersichtliche Veränderung zu bewirken. So schadet es nichts, es nützt nichts und es bewirkt nichts. Daher haben sich viele aus der Fraktion entschieden, sich zu enthalten.

Beat Oberholzer (GLP): Wir sind uns mit allen Vorrednerinnen und Vorrednern einig, dass der Zugang zu sauberem Trinkwasser von zentraler Bedeutung ist. Deshalb auch von mir nochmals ein Dank an jene Generationen, die vor über 100 Jahren unsere städtische Wasserversorgung aufgebaut haben. Weltweit ist der Zugang zu sauberem Trinkwasser zwar steigend, dennoch hat rund ein Viertel der Weltbevölkerung weiterhin keinen verlässlichen Zugang. Das ist tragisch. Deshalb ist es richtig und wichtig, dass wir mit unserer kommunalen Entwicklungshilfe Projekte unterstützen, die weltweit den Zugang zu Trinkwasser verbessern. Was mich an diesem Postulat stört, ist, dass erneut eine alte Debatte rund um das kantonale Wassergesetz aufgegriffen wird, die wir vor sechs Jahren geführt haben. Wir von der GLP haben dieses Gesetz damals unterstützt. Es hätte ermöglicht, dass auch private Akteure in der Wasserversorgung tätig sein können, solange die Mehrheit in öffentlicher Hand bleibt und keine Gewinnorientierung besteht. Trotzdem wurde die Vorlage damals sehr populistisch diskutiert, mit Vorwürfen, man wolle Trinkwasser an Konzerne oder nach Amerika verkaufen. Dieser Unterton schwingt heute erneut mit. Dabei bringt eine Mitgliedschaft bei der Blue Community – wie wir bereits gehört haben – wenig Konkretes. Im Gemeinderat ist niemand dagegen, sinnvolle Projekte zu unterstützen, die den Zugang zu sauberem Wasser verbessern. Was wir aber ablehnen, ist das Wiederaufwärmen alter Narrative, wonach im Kanton oder in der Stadt Zürich eine gross angelegte Kommerzialisierung des Trinkwassers drohe. Das entspricht nicht der Realität. Dieses Postulat wurde bereits im Kantonsrat diskutiert und abgelehnt. Nun wird es auf städtischer Ebene eingebracht. Wir sind für sauberes Trinkwasser, aber gegen übermässige Symbolpolitik. Nach sorgfältiger Abwägung haben wir beschlossen, diesen Vorstoss – wie schon im Kantonsrat – nicht zu unterstützen.

Johann Widmer (SVP): Solche Postulate – zu links-grünen Klubs, wie es Blue Community ist – führen erfahrungsgemäss nach einer «erfolgreichen Prüfung» fast zwangsläufig zu neuen Stellen in der Verwaltung. Denn wenn man schon ein Label hat, muss man dieses auch pflegen, bewirtschaften und mit Leben füllen. Genau so stellt sich das die grünlinke Mehrheit im Rat heute vor. Es ist deshalb schlicht falsch, zu behaupten, dass das nichts koste. Vielleicht kostet das Label an sich nichts, aber es ist ein Paradebeispiel dafür, wie man unter dem Deckmantel solcher Initiativen neue, linksgrün angehauchte Stellen für überflüssige Akademikerinnen und Akademiker schafft. Populärkultur oder Philosophie sind keine Fachgebiete, von denen es auf dem Arbeitsmarkt einen derartigen Personalbedarf gäbe, wie ausgebildet wird. Da nicht alle Gymnasiallehrpersonen werden können, stellt sich die Frage, wie man neue Stellen schafft. Man konstruiert neue Gremien, Netzwerke und Labels. Im vorliegenden Fall wird ein angebliches «Recht auf Wasser» in einem Land und in einer Stadt bemüht, in denen die Wasserversorgung hervorragend funktioniert und vollständig in öffentlicher Hand ist. Wenn man sich die Organisation



hinter dem Label genauer anschaut, führt die Schweizer Webseite rasch zu internationalen Ablegern – etwa nach Kanada – und das Ganze beginnt zu wuchern. Was zunächst harmlos als internationale Bewegung mit nationalem Charakter daherkommt, entwickelt sich schrittweise zu einer immer grösseren, international vernetzten Organisation ohne demokratische Legitimation. So wie die Weltgesundheitsorganisation WHO. Wir kennen dieses Muster. Wehret den Anfängen. Sorgen wir dafür, dass solche Klubs gar nicht erst wachsen. Am Ende bleibt ein teures Label, bezahlt von der Allgemeinheit. In der Stadt Zürich bedeutet es zusätzliche Belastungen für das Budget – ohne konkreten Mehrwert.

Benedikt Gerth (Die Mitte): *Johann Widmer (SVP) malt den Teufel an die Wand. Mit seiner Schlussfolgerung bin ich einverstanden, mit den Ausführungen aber nicht unbedingt. Aber darum bin ich bei der Die Mitte und du klar rechts aussen. Klar ist: Die Stadt Zürich verfügt über eine sehr zuverlässige und saubere Wasserversorgung. Dafür können wir unseren Vorfahren danken. Gleichzeitig ist das auch der geografischen Lage am Rand der Alpen geschuldet, die es erlaubt, Trinkwasser in hoher Qualität aus Seen und Flüssen zu gewinnen. Aber natürlich gehört auch ein gewisser Eigeneinsatz dazu. Uns stört an diesem Postulat der fehlende konkrete Nutzen für die Stadt Zürich. Wir sehen nicht, welchen Mehrwert eine Mitgliedschaft bei der Blue Community für unsere Stadt oder die Gemeinschaft bringen soll. Auch die Stadt Zürich muss ihre Ressourcen gezielt, dosiert und effizient einsetzen. In diesem Punkt gebe ich Johann Widmer (SVP) und gewissen Vorrednerinnen und Vorrednern recht. Nach Abwägung der Argumente kommen wir zum Schluss, auf eine Mitgliedschaft bei der Blue Community verzichten zu wollen.*

Das Postulat wird mit 54 gegen 60 Stimmen (bei 4 Enthaltungen) abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat